



This article is licensed under a  
Creative Commons Attribution-ShareAlike 4.0 International License (CC BY-SA 4.0).

DOI: <http://doi.org/10.25358/openscience-10740>

Mariana Espinola

## HURRA, DIE SCHULE FÄNGT AN? DIE SCHULTÜTE IM KONTEXT DER EINSCHULUNG

In Mitteleuropa pflücken angehende Schulkinder sie von einem Baum, wenn sie reif sind; in Süddeutschland wird sie von den Eltern an ihre ABC-Schützlinge übergeben: Es geht um die Schultüte oder Zuckertüte. Sie gehört seit über einem Jahrhundert zum Schulbeginn, so dass von einem fest institutionalisierten Brauchelement gesprochen werden kann. Was bedeutet sie heute? Hinweise und Antworten darauf habe ich während der Einschulungsveranstaltung der Rheinaugrundschule in Mannheim 2022 gesucht.



Abbildung 1: Vom Kindergarten in die erste Klasse (Illustration: Mariana Espinola)

## Samstagvormittag in einer Grundschule

100 Schultüten sind am Samstag, dem 17. September 2022, in der Turnhalle der Rheinaugrundschule in Aktion zu sehen. 100 Schüler:innen werden hier neu eingeschult und zu diesem bedeutsamen Tag von ihren Familien begleitet. Um 10:45 Uhr startet die zweite Einschulungs-Schicht mit heiterem Getümmel in der Turnhalle. „So, guten Morgen! Mein Name ist Twaila Wittmann, ich bin die Schulleiterin hier an der Rheinaugrundschule“, begrüßt die gutgelaunte Schuldirektorin die Menge von der Bühne aus. Dann kommt eine Gruppe Zweitklässler, die alle in weiße Shirts gekleidet und sichtlich aufgeregt sind, um die neuen Erstklässler mit einem Gedicht über das Alphabet willkommen zu heißen: „Spaß am Lernen, Mann oh Mann, am Montag fängt die Schule an!“. Ob die Kinder wirklich fit für die Schule sind, soll nun mit einem Tanz, bei dem alle neuen Erstklässler mitmachen, augenzwinkernd geprüft werden. Schließlich hätten sie während der Corona-Pandemie viel vom sozialen Leben verpasst. Die Schuldirektorin und ihr Konrektor führen den „Robotertanz“ vor und machen für die Kinder etwas Quatsch. Frau Wittmann wendet sich nun direkt an die Erstklässler und fragt sie, ob sie schon selbst ihren Schulranzen und ihre Schultüte tragen können. Wie aus der Pistole geschossen antworten die Kinder laut mit: „Jaaaa!“

Und jetzt ist der Moment gekommen, auf den wahrscheinlich alle gewartet haben: das Klassenfoto auf der Bühne, bei dem jedes Kind stolz die Schultüte festhält. „Jetzt schauen alle recht freundlich und die Eltern dürfen jetzt fotografieren.“ Die Verwandten eilen nach vorne, halten Handys und Kameras auf die neu entstandene Gruppe, um diesen Moment fotografisch festzuhalten. Die Kinder lächeln und winken. Und bevor man sich versieht, sind die Kinder, die eben noch im Publikum saßen, aktive Mitglieder der Schulgemeinschaft geworden. Wenn Familien diesen Moment auch noch professionell festhalten möchten, können sie im Anschluss an die Feier Bilder der Erstklässler mit Schultüte und Schulranzen beim Fotografen machen lassen. Seit dreißig Jahren gehört der Schulfotograf an dieser Schule zur Einschulungsfeier dazu. Er möchte ein zeitloses Porträt dieses Tages „ohne Schnickschnack“ machen. Deswegen sucht man bei ihm vergeblich die sonst so typische Aufstelltafel mit der Aufschrift „Mein erster Schultag“. Schließlich wisse jeder, der das Pult, den Ranzen und die Schultüte vor der Fotoleinwand sehe, dass es sich um die Einschulung handele, erklärt er mir in einem Interview.



Abbildung 2: Die neuen Erstklässler/innen stehen als Klasse mit ihren Schultüten auf der Bühne (Illustration: Mariana Espinola)<sup>1</sup>

## Die Einschulung – ein Übergangsritual

Die Einschulung wird in der Kulturanthropologie als ein „komplexes Ereignis“ (Bendix, Kraul, Keßler, Nietert & Koch 2010, 3) verstanden, das strukturelle Merkmale eines Übergangsrituals aufweist. Im Sinne der Ritualtheorie des französischen Ethnologen und Volkskundlers Arnold van Gennep gliedert sich ein Übergangsritual in drei Phasen. Laut van Gennep (1999, 15) haben Übergangsrituale das Ziel, ein „Individuum von einer genau definierten Situation in eine andere, ebenso genau definierte Situation hinüberzuführen“.

Im Fall der Einschulung wäre die erste Phase, die Trennungsphase, zeitlich am Ende des letzten Kindergartenjahres einzuordnen. Ein Beispiel für die Gestaltung des Abschieds aus dem Kindergarten ist das gemeinsame Basteln der Schultüte vor den Sommerferien. Während meiner Forschungen in einem Kindergarten vor Ort betonten auch die Mitarbeiterinnen des St. Josef Kinder-

<sup>1</sup> Um diesen wichtigen Moment darstellen zu können, habe ich eine Zeichnung anhand von privatem Fotomaterial der Feier angefertigt. Dabei wurde ausdrücklich auf den Datenschutz hingewiesen und da dieser Artikel im Internet erscheinen wird, konnte und wollte ich meine Fotoaufnahmen nicht nutzen.

gartens im Mannheimer Bezirk Rheinau die Bedeutung der Schultüte. Besonderer Wert wird dort nicht nur auf das gemeinsame Basteln, sondern auch auf die offizielle Übergabe der Schultüte gelegt. Bei der Schulanfänger-Verabschiedung überreichen die Erzieherinnen die Schultüten: Jedes Kind wird namentlich aufgerufen, um sie auf einem Podest entgegenzunehmen. Damit sind die Schulanfänger offiziell aus dem Kindergarten verabschiedet, es hat eine Ablösung ihrer bisherigen Situation stattgefunden. Folgerichtig können die Sommerferien als die zweite Phase, die Schwellen- oder Umwandlungsphase begriffen werden. Der alte Zustand (Kindergarten) ist nicht mehr, die Schulzeit hat noch nicht begonnen. Dieser Transitionsprozess beginnt mit der Einschulung und kann „erst in der Schule abgeschlossen werden“, wie die Erziehungswissenschaftlerin Ingrid Kellermann (2008, 18) resümiert. Begleitet werden diese Phasen des Übergangs von der Schultüte – ohne geht es nicht.

### **Nicht ohne Schultüte**

Die Aussage ist gewagt und zugespitzt, aber vermutlich wünscht sich jedes Kind eine gut gefüllte Schultüte. Noch zu Zeiten des Zweiten Weltkrieges war dies aber keine Selbstverständlichkeit. Damals wurde sie behelfsweise mit Äpfeln und Kartoffeln gefüllt oder sogar mit Papier ausgestopft, um nur den oberen Teil mit Süßigkeiten zu befüllen (vgl. Löwe 2014, 134). Zu Beginn handelte es sich bei den Zuckertüten aus gedrehten Papiertüten, was die im 19. Jahrhundert „übliche Verpackung für lose Süßigkeiten darstellte.“ (Stratmann 2007, 148) Mit zunehmender Popularität der Schultüten fingen auch Papierwarenhersteller an, diese in Manufakturen in großer Stückzahl aus Pappe zu fertigen (vgl. Nebe & Gaßmann 2021, 188).

Die Schultüte, wie man sie heute in Deutschland kennt, ist eine kegelförmige Spitztüte, die meist aus festerer Pappe oder Karton produziert wird. Sie wird entweder industriell gefertigt, selbst gebastelt oder speziell in Auftrag gegeben. Der obere Teil der Tüte wird mit verschiedenen Textilien oder Krepppapier verschlossen und mit einer Schleife zugebunden. Der Inhalt bleibt verschlossen, da dieser für das Kind eine Überraschung bis nach der Einschulungsfeier sein soll. Die Größe von kommerziell vertriebenen Schultüten schwankt zwischen 70 und 90 cm. Das Aussehen dieser „Verpackungskartonnage“ unterliegt dabei schwankenden Moden und regionalen Unterschieden. Die Spanne der Motive reicht von Tieren, Märchen, patriotischen Motiven bis zu den heute bekannten popkulturellen Referenzen, die einen hohen Grad an Individualisierung aufweisen (vgl. ebd., 188–189). Die Schultüte steht neben dem Schulranzen ganz oben auf der Wunschliste für Erstklässler. Sie ist ein Geschenk, das Eltern ihren Kindern zum Anlass des Schulbeginns überreichen, wobei die „rituelle Gestaltung“ der Übergabe sich regional und zeitlich

unterscheiden. Adelheid Schrutka-Rechtenstamm (1998, 56) schreibt dazu: „Das Überreichen eines Geschenkes ist eine rituelle Handlung und setzt ein System der Verständigung zwischen dem Gebendem und dem Annehmendem voraus, dessen Symbolik dekodiert werden muss.“ Das Kind erwartet dieses Statussymbol und hat bereits im Kindergarten erfahren, dass die Schultüte zum Schulbeginn dazugehört.

Der Inhalt, mit der die Schultüte befüllt wurde, hat sich im Laufe der Zeit geändert. Heute kommen neben verschiedenen Süßigkeiten typischerweise noch Schultütensilien und Spielsachen in die Tüte. Abgesehen davon ist die Zusammenstellung des Inhaltes sehr individuell. Grundsätzlich sind es aber Dinge, die mit der Schule und der neuen Lern- und Gruppensituation zu tun haben. Kleine Überraschungen gehören ebenfalls dazu.

## Verbreitung der Schultüte

In seiner ausführlichen geschichtlichen Darstellung der Schultüte setzt sich Hans-Günter Löwe (2014, 84), ein ehemaliger Hamburger Lehrer, mit dem Brauch zum Schulanfang auseinander. Zur Ausbreitung der Schultüte schreibt er, dass ihr Ursprung in Sachsen und Thüringen liegt, wo sie auch Zuckertüte genannt wird. Ab Anfang des 20. Jahrhunderts habe sich die Schultüte in ganz Deutschland ausgebreitete, wobei Händler und (Schul-)Fotografen zur Verbreitung beigetragen hätten. Ein Brauch im Kontext der Einschulung, der in Mitteldeutschland bis heute noch zu finden ist, ist der „Zuckertütenbaum“. Für den historischen Zusammenhang gibt der Atlas der deutschen Volkskunde Hinweise darauf, dass sich das Vorkommen sogenannter „Tütenbäume“ hauptsächlich auf die Regionen Sachsens und Thüringens konzentriert; wobei hier erwähnt werden muss, dass es sich um Erhebungen aus dem frühen 20. Jahrhundert handelt (vgl. Grober-Glück 1984, 62).<sup>2</sup> Es sollte aber bis in die 1960er Jahre dauern, bis Schultüten in ganz Deutschland als fester Bestandteil des Einschulungsrituals zählen sollten (vgl. Cantauw 2015, 73).

---

2 Der Atlas der deutschen Volkskunde (ADV) war ein Großprojekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG, bzw. hieß die DFG in der Zeit, in der das Atlasprojekt startete, noch Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft). Es war die bis dahin größte Umfrage, die in den Jahren 1929 bis 1935 mit Hilfe von Fragebogen in deutschsprachigen Ländern durchgeführt wurde. Zwischen 1965 und 1970 erfolgten weiter Fragebogenaktionen; 1984 endete die Förderung der DFG. Die Fragebogen bestehen aus über 200 Fragekomplexen mit wiederum mehreren Unterfragen, die sich auf Themengebiete wie Leben und Alltag, bäuerliche Arbeit und Feste und Rituale beziehen. Ein Teil der rückläufigen Fragebogen wurde kartografisch ausgewertet; erste Veröffentlichungen erschienen ab 1937. Ein großer Teil der Fragebogen lagert im Archiv der Universität Bonn. Zum Quellenwert des ADV vgl. Simon 2003.

## Die Schultüte als Brauchelement heute

Der Brauch, eine Schultüte zum Schulanfang zu schenken, breitete sich, wie eben schon angedeutet, zu Beginn des 19. Jahrhunderts von Mitteldeutschland innerhalb von 150 Jahren überall in Deutschland aus und ist heute fester Bestandteil der Einschulung. Zuckertüten, also mit Süßigkeiten gefüllte Papiertüten, wurden zunächst Kindern aus dem Bürgertum geschenkt, um ihnen bevorstehende Veränderungen wie die Geburt eines Geschwisterkindes zu „versüßen“. Gemeint ist hier die sogenannte Storchentüte (vgl. Weber-Kellermann 1979, 132). Doch bevor Schultüten als Brauchelement im Kontext der Einschulung etabliert waren, gab es diesen Zusammenhang noch nicht. Die Geste, Kindern eine neue und ungewohnte Situation „versüßen“ zu wollen, wurde nun auf den Schulanfang angewendet, da der Eintritt in die Schule auch der Eintritt in die Welt der Erwachsenen bedeutete. Damit verbunden war die Erfüllung von Leistung und Pflichten. Weber-Kellermann (ebd.) schreibt dazu, dass Kinder für den Schuleintritt „seiner Bedeutung entsprechend mit vielen Zeichen ausgestattet“ wurden, wobei die Schultüte bis heute wohl am populärsten ist. Auch Friederike Schilling (2015, 63) beschreibt treffend, wenn auch zugespitzt: „Erst Ranzen und Schultüte machen das Kind zum Schulkind.“ Heute spielt die Schultüte eine wichtige Rolle bei der Einschulung. Mit ihr wird dieser Übergang gefeiert und rituell begleitet. Die Schultüte bildet ein Bindeglied zwischen Kindergarten und Grundschule und hat mittlerweile einen festen Platz im Ablauf von Einschulungsfeiern. Als auffälliges Symbol zeichnet sie Kinder unmissverständlich als Schulkinder aus.

An der Relevanz der Einschulung hat sich wenig geändert, da sie weitreichende Bedeutung für den Lebenslauf eines Kindes hat. Auch das fotografische Festhalten dieses Momentes ist seit über einhundert Jahren belegt und ist bis heute wichtig für die Familien und Kinder. Das habe ich auch während meiner teilnehmenden Beobachtung erfahren. Was bei der Geschichte der Schultüte aber deutlich wird, ist, dass sich zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Regionen sehr unterschiedliche Ausprägungen entwickelt haben. Das bezieht sich sowohl auf die rituelle Ausgestaltung und die beteiligten Brauchakteure als auch auf das Aussehen und den Inhalt der Tüten. Somit kann man nicht behaupten, dass es „die eine“ Schultüte gäbe. Versteht man „Bräuche als kulturellen Ausdruck der jeweiligen Zeit“ (Drascek 2016, 14), wird dieser Wandel nachvollziehbar. Aus heutiger Sicht ist die Schultüte im Zusammenhang der Einschulung nicht wegzudenken. Es bleibt aber weiterhin spannend, wie sich dieser Brauch verändern wird.

## Literatur

- Bendix, Regina; Kraul, Margret; Keßler, Catharina; Nietert, Michaela & Koch, Katja (2010). Fenster in die Schulkultur: Organisation und Gestaltung ritueller Übergänge. *Zeitschrift für Volkskunde*, 106 (1), 1–21.
- Cantauw, Christiane (2015). Die Schultüte. Annäherung an ein Brauchelement. In: Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg.). *Das erste Schuljahr – von Schultüten zum „Ernst des Lebens“?* (68–85). Münster.
- Drascek, Daniel (2016). Bräuche: Medien: Transformationen. Zum Verhältnis von performativen Praktiken und medialen (Re-)Präsentationen. In: ders. & Wolf, Gabriele (Hg.). *Bräuche: Medien: Transformationen. Zum Verhältnis von performativen Praktiken und medialen (Re-)Präsentationen* (Bayerische Schriften zur Volkskunde, 11) (9–22). München.
- Genep, Arnold van (1999 [1909]). *Übergangsriten (Les rites de passage)*. Frankfurt a.M.
- Grober-Glück, Gerda (1984). Der sächsisch-ostthüringische Regionalstil im frühen 20. Jahrhundert. In: Cox, H. L. & Wiegelmann, Günter (Hg.) *Volkskundliche Kulturraumforschung heute. Beiträge eines internationalen Symposiums in Bonn vom 21. bis 24. April 1982* (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, 42) (55–76). Münster.
- Kellermann, Ingrid (2008). *Vom Kind zum Schulkind. Die rituelle Gestaltung der Schulanfangsphase. Eine ethnographische Studie*. Opladen.
- Löwe, Hans-Günter (2014). *Schulanfang. Ein Beitrag zur Geschichte der Schultüte*. Dresden.
- Nebe, Gesine & Gaßmann, Annegret (2021). Die Zuckertüte als Einschulungsding – Überlegungen zur Bedeutung von Dingen im Übergangsprozess von der KiTa in die Grundschule. In: Götte, Petra & Warburg, Wiebke (Hg.). *Den Dingen auf der Spur. Zum Umgang mit Gegenständen in Kindheit und Jugend* (175–196). Wiesbaden.
- Schilling, Friederike (2015). Die Einschulung – Der Ritualcharakter des ersten Schultages. In: Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg.). *Das erste Schuljahr – von Schultüten zum „Ernst des Lebens“?* (52–67). Münster.
- Schrutka-Rechtenstamm, Adelheid (1998). Überlegungen zu einer Volkskunde des Schenkens. *KulTour*, 9, 51–60.
- Simon, Michael (2003). „Volksmedizin“ im frühen 20. Jahrhundert. Zum Quellenwert des Atlas der deutschen Volkskunde (Studien zur Volkskultur, 28). Mainz.
- Stratmann, Hildegard (2007). Den Schuleintritt versüßen – Geschichte und Funktion der Schultüte. In: Heidrich, Hermann & Kussek, Sigune (Hg.). *Süße Verlockung. Von Zucker, Schokolade und anderen Genüssen* (147–152). Molfsee.

Weber-Kellermann, Ingeborg (1979). *Die Kindheit*. Frankfurt a.M.

Die teilnehmende Beobachtung und das Interview fanden statt am 17.09.2022  
in Mannheim.